

**Predigt von Bischof Dr. Helmut Dieser in Saarburg-Beurig
am Sonntag, 2. Juli 2023
bei der Feier der Marien tracht zum Patronatsfest Mariae Heimsuchung
L: Röm 12, 9-16b; Ev: Lk 1, 39-56.**

Motto der Marien tracht 2023: „Da berühren sich Himmel und Erde“

Liebe Schwestern und Brüder,
alle Asterix-Fans wissen: die Bewohner des kleinen gallischen Dorfes hatten nur vor einer einzigen Sache Angst, nämlich dass ihnen der Himmel auf den Kopf fällt.
Wir schmunzeln darüber: etwas, was nie eintritt und nie eintreten kann, weil der Himmel nicht auf Säulen steht, die umfallen, oder an Seilen hängt, die einreißen könnten. Und selbst dagegen, so denken wir Menschen im technischen Zeitalter, könnte man ja noch etwas tun.

Aber liegt nicht genau darin schon eine Spur zu den Ängsten unserer Zeit? Wir müssen es schaffen! Wir müssen es retten! Wir selbst haben zu viele Fehler gemacht! Der Himmel stürzt ein, weil das Klima lebensbedrohlicher wird und Wasserfluten, Wirbelstürme oder Dürren und Waldbrände über uns bringt. Der Himmel stürzt ein, weil die Weltmeere voller Plastikmüll sind und viele Tiere daran verenden, weil Insekten und andere Arten dramatisch weniger werden, weil die Ozeane sich in ungeahnter Weise erwärmen. Immer sind wir es, die schnellstens was dagegen unternehmen müssen.

Ja, unsere Angst, dass uns der Himmel auf den Kopf fällt, kommt auch daher, weil wir Vieles von dem, was durch unseren Einfluss geschieht, nicht genügend verstehen, weil immer weniger Menschen noch glauben, dass wir die Kraft aufbringen, das zu tun, was nötig ist, denn dazu brauchen wir nicht nur bessere Technik, wir müssen auch unsere Lebensweise radikal verändern, sozialer und gerechter werden im Blick auf die ärmeren Länder, im Blick auf die Ökologie, im Blick auf die, die nach uns kommen. Hinzu kommt: auch in der Kirche ist scheinbar für Viele kein Himmel mehr zu finden, das zeigen sie durch die schmerzlich hohe Zahl der Austritte. Und alle, die in der Kirche Verantwortung tragen und die, die uns dabei beobachten, müssen immer tiefer lernen, dass für die Betroffenen des sexuellen Missbrauchs durch die Verbrechen von Priestern aller Himmel eingestürzt ist.

Gibt es das also überhaupt noch, den Himmel?

Nein, es gibt ihn nicht, jedenfalls nicht den Himmel, den wir selber retten oder sichern müssten, damit er uns nicht auf den Kopf und uns mit ihm uns nicht alles andere völlig auf die Füße fällt.

Einen Himmel, den Menschen sich ausmalen und planen, einen Himmel den Menschen machen oder herbeiführen, den Menschen gar retten müssten, den gibt es nicht!

Aber weil es diesen Himmel nicht gibt, wachsen die Ängste, die Bitterkeiten, die radikalen Ansichten und die Hoffnungslosigkeiten.

„Da berühren sich Himmel und Erde“, so lautet das Motto Ihrer diesjährigen Marianischen Woche und der Marientracht hier in Beurig.

Seit mehr als 700 Jahren pilgern Menschen hierher

Sie suchen den Punkt und das Datum, an dem die Erde vom Himmel berührt wird.

Doch das ist kein Kalenderereignis und auch kein heiliger Platz, an dem sich etwas Außergewöhnliches erwarten ließe, wenn man nur zur rechten Zeit und am rechten Ort wäre und dann auch noch das Richtige täte. Oder einfach nur irgendwie Glück gehabt hätte.

Das alles, Schwestern und Brüder, wäre Esoterik oder Aberglaube, Geheimwissen oder Magie. Und damit wäre das immer noch nur mehr vom Selben, also vom Himmel, den Menschen machen oder herbeiführen wollen, den es aber gar nicht gibt.

Hier in Beurig wird uns Suchenden und Zweifelnden, uns Ratlosen und Verzweifelten von heute etwas ganz Anderes gezeigt: eine menschliche Mutter und ihr Kind, eine Mutter, die ihr Kind stillt und die damit zeigt, was für jeden Menschen die erste und die letzte Wahrheit ist:

Du hast dir das Leben nicht selbst gegeben.

Du kannst nicht allein aus dir selbst dein Leben erhalten.

Du kannst dich nicht selbst trösten, dir nichts selbst schenken, nichts festhalten, dich nicht selber endgültig retten.

Alle Phantasien, dass du selbst doch sein könntest wie Gott, dass du dir einen Himmel ganz schlau und tüchtig und raffiniert irgendwie in dieser Welt einrichten könntest, zerplatzen hier vor diesem Gnadenbild!

Denn hier stillt eine Mutter ihr Kind.

Wer bist du? Das Kind? Die Mutter?

Was suchst du: Wie du wieder wie dieses Kind sein könntest? Wer für dich eine solche Mutter sein könnte? Welches Kind, welche andere schwache oder verletzte Menschen, dir anvertraut sind, damit du ihren Hunger stillst, sie hältst und tröstest? Sie rettest und schützt?

Das wäre schon der Anfang, die richtige Richtung: Wer den Punkt und das Datum sucht, wo die Erde vom Himmel berührt wird, muss in eine solche Einstellung und Haltung hineingelangen: Verantwortung füreinander immer erkennen und wahrnehmen, als Schwache und Starke, als Große und Kleine, als Gebende und Empfangende - das ganze Leben hindurch müssen wir beides sein, beides zu gleichen Maßen. Und immer auch mit der Bereitschaft, noch mehr zu geben, als zu empfangen, trotzdem zu geben, obwohl wir selber Hunger haben, nicht aufzuhören, obwohl andere vielleicht längst aus dieser Verantwortung ausgestiegen sind. Die nicht im Stich lassen, die dich enttäuschen. Die nicht ausschließen, die dir nichts zurückgeben können oder wollen.

Wer mit einer solchen Haltung und Bereitschaft nach Beurig pilgert, kann selber an den Punkt und zu dem Datum gelangen, an dem die Erde vom Himmel berührt wird. Ja, hier kann auch in das eigene Leben diese Berührung hineinziehen und alles verwandeln.

Denn hier wird uns die Frau gezeigt, bei der das geschehen ist ein für alle Mal. Die Frau, die zur Mutter wurde für den neuen Menschen, der vom Himmel stammt und der das Bild ist für alles, was Gott geschaffen hat, das Bild für jeden Menschen, Jesus.

„Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes“, ruft Elisabet „mit lauter Stimme“ über Maria aus und dieser Ruf kommt aus dem *Heiligen Geist*, sagt der Evangelist Lukas.

Der Punkt und das Datum, wo die Erde vom Himmel berührt wird, ist also ein Mensch, ist eine Frau, und geschieht durch das Geheimnis, das Gott, der Höchste, in ihr einmaliges Leben hineingelegt hat und das sie zur Welt gebracht hat.

„*Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?*“, so dürfen auch wir heute fragen, jeder Mensch, der hierher pilgert:

Wer bin ich?, wenn ich glauben darf, dass auch für mich wahr ist und wahr wird, was Gott durch dich, Maria, zustande gebracht hat!

Wer bin ich?, wenn dein Kind für mich geboren ist und *zu mir kommt*, für mich vom Himmel gekommen ist, für mich gelebt hat, für mich am Kreuz sich selbst verschenkt hat, für mich diese Erde aufgestoßen hat über die letzte Grenze des Bösen und des Todes hindurch hinauf und hinüber in den Himmel, weil er auferstanden ist vom Tod und in den Himmel aufgefahren ist und uns den Heiligen Geist gesandt hat, damit jeder Mensch diese Frage wirklich tief stellen und ihr unablässig folgen kann das ganze Leben lang: *Wer bin ich*, dass Gott mir so zugetan ist, so ganz und gar auf unsere, auf meine Seite, gekommen ist, wie es so ganz und gar einmalig und ein für alle Mal geschehen ist bei dir, Maria, du *Mutter unseres Herrn*?!

Unser Glaube, Schwestern und Brüder, schenkt uns, was keine Technik und keine Politik, kein Fortschritt und keine Revolution und noch nicht einmal die Kunst der Ärzte oder Therapeuten zustande bringt: die Hoffnung nämlich, dass der Himmel zu uns kommt, weil wir ihn nicht machen können und nicht müssen.

Die Kraft dieser Hoffnung aber verwandelt den Menschen!

Denn Maria und das Kind, das sie trägt und stillt, das Geheimnis dieser Mutterschaft, ist göttlich groß.

Nichts kann je größer sein als Gott und sein Handeln. Nichts kann seine Treue brechen oder kleinmachen. Keine Krise kann das Geheimnis Gottes zerstören, das in der Kirche ist, weil es in Maria angefangen hat.

Wenn wir heute Maria verehren und durch unseren Ort tragen, dann, weil und damit durch sie auch uns der Himmel berührt.

Und das heißt: Beschützt sein vor der Zerstörungskraft der Krisen, vor Verzweiflung und Zynismus, vor Radikalisierung und Gewalt.

Immer neu Kraft empfangen, Geduld und Mut.

Die jungen Menschen wollen wir heute in das Geheimnis Marias hinein empfehlen, dass sie den Glauben entdecken und lernen, dass sie spüren: Wir sind nicht von allen guten Geistern verlassen, Gott weckt die Kraft in uns Menschen, neu zu beginnen, und er kann heilen, versöhnen, neues Leben hervorbringen.

Die Betroffenen des sexuellen Missbrauchs, auch sie wollen wir heute unter den Schutz Marias stellen und ihres göttlichen Kindes.

Die Menschen, die aus der Kirche austreten, die wütend sind, die verletzt sind, auch die, die über uns spotten oder hämisch das Ende der Kirche herbeireden: Maria und ihr Kind zeigen uns Gott, der weiter geht, weiter weiß, der verzeiht und richtet, der beruft und wachsen lässt.

So kann auch in unserem Herzen wachsen, was der Apostel sagt: *„Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet! [...] Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!“* *„Segnet [...] und verflucht [...] nicht!“* *„[...] strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig“*.

In einer solchen Haltung bestehen und verändern wir die Krisen und die Ängste unserer Zeit. Ja, wir brauchen die Kraft und den Mut zu Reform und zur Veränderung - auch in der Kirche. Und die müssen aus dem Ursprung entstammen! Und der liegt in Maria und in Jesus.

Deshalb kann es immer und immer wieder geschehen, dass die Wallfahrt zur Mutter Gottes in allen Nöten und Krisen unserer Zeit uns verändert und rettet, damit in allen Herzen, die hier bei ihr sich öffnen, der Himmel unsere Erde berührt. Amen.